



RHÖN-KLINIKUM
AKTIENGESELLSCHAFT

27. ORDENTLICHE HAUPTVERSAMMLUNG

Rede von

Dr. med. Dr. jur. Martin Siebert, Vorstandsvorsitzender

10. JUNI 2015, FRANKFURT AM MAIN

- Es gilt das gesprochene Wort -

Inhaltsverzeichnis

1. Geschäftsjahr 2014	4
2. Bisheriger und weiterer Verlauf des Geschäftsjahres 2015	7
3. Aktuelle Entwicklungen aus den Kliniken	10
4. Marktumfeld und Unternehmensstrategie	14

Sehr geehrte Aktionäre und Aktionärsvertreter,
sehr geehrte Gäste,
meine Damen und Herren,

im Namen des Vorstands und des Aufsichtsrats darf ich Sie alle sehr herzlich zur 27. Ordentlichen Hauptversammlung der RHÖN-KLINIKUM AG in Frankfurt begrüßen. Ich freue mich, Ihnen einen konzentrierten Bericht über das vergangene Geschäftsjahr geben zu dürfen, nicht ohne zu versäumen, auch unsere zukünftigen Pläne und Perspektiven vorzustellen.

Insoweit dürfte es wie immer interessant werden, Teilnehmer dieser Versammlung zu sein; das wird sich gewiss auch diesmal bestätigen. Denn schließlich stellen *unsere Vorschläge* und *Ihre Beschlüsse* heute wichtige Weichen für die Zukunft des Unternehmens.

Die Veräußerung von insgesamt 43 Kliniken, über die ich bereits im letzten Jahr ausführlich berichtet hatte, ist inzwischen abgeschlossen. Die damit unvermeidlich verbundenen Begleitgeräusche sind abgeklungen; zunehmend wird die unternehmerische Neuausrichtung wahrnehmbar:

- die künftig stärkere Konzentration auf maximalversorgungsnahe medizinische Leistungen;
- die Entwicklung und Umsetzung unserer standortorientierten Campus-Konzeption;
- das weitere Engagement für ein trägerübergreifendes Versorgungsnetzwerk;
- erste vielversprechende Projekte auf dem Gebiet von eHealth;
- sowie die auch finanziell deutliche Verstärkung der Aktivitäten zur Förderung von Forschung, Innovation, Netzwerkmedizin und Behandlungsexzellenz.

Wenngleich sich für unsere Rolle in der Manege der öffentlichen Aufmerksamkeit insgesamt eine gewisse Beruhigung ergeben hat, ist unser Unternehmen daher keineswegs in den langweilig-ruhigen Fahrwassern einer konzeptionell phantasielosen Alltagsroutine angelangt: Letzte Unsicherheiten werden durch nachhaltige Tatsachen widerlegt; Meilensteine wurden definiert und werden erreicht; wilde Spekulationen sind einer sachorientierten Bewertung unsere Chancen und Perspektiven gewichen. Es liegt freilich in der Natur der Sache und in der starken Attraktivität unseres Unternehmens, dass gerade letztere immer ein Quantum Wagnis behalten werden. Aber das spornt uns nur an. Das unterstützt unsere Absicht, die erfolgreich begonnene Neuausrichtung der RHÖN-KLINIKUM AG konsequent und zielgerichtet, mit einem starken Team und mit motivierten Mitarbeitern fortzusetzen.

Denn weniger Unsicherheit bedeutet keineswegs weniger Dynamik. Im Gegenteil: Wir werden die nächsten Jahre dazu nutzen, mit ungebremstem Einfallsreichtum und unter Rückgriff auf die traditionelle Innovationsstärke des Unternehmens seine Geschichte erfolgreich fortzuschreiben. Wir machen dabei immer wieder die Erfahrung, dass unser Hang zum Querdenken manchen oft lästig fällt; schon einfache Diskussionen und Gedankenskizzen können die Medien gelegentlich wochenlang beschäftigen – insbesondere dann, wenn sie aus einer durch die Gremien der RHÖN-KLINIKUM AG geadelten Gedankenschmiede kommen. Insoweit können wir sicher sein, dass unser Unternehmen auch künftig ein relevanter Impulsgeber und maßgeblicher Motor der deutschen Gesundheitswirtschaft sein und bleiben wird.

Lassen Sie mich vor diesem Hintergrund zunächst die wesentlichen Entwicklungen des abgelaufenen Geschäftsjahres schildern.

1. Geschäftsjahr 2014

Das Geschäftsjahr 2014 stand vor allem im ersten Halbjahr unter dem Eindruck des fortschreitenden Transformationsprozesses, der durch Verkauf und sukzessiven Übergang von insgesamt 43 Kliniken an ihre neuen Eigentümer erheblich beeinflusst wurde. Wir haben Ihnen schon während der letzten Hauptversammlung darstellen können, welchen Mehrwert diese Transaktion für alle wesentlichen Zielgruppen geschaffen hat; Ihre damaligen, eindeutigen Beschlüsse haben unsere Einschätzung bestätigt.

Zwölf Monate später lässt sich bei größerem Abstand, aber mit demselben Ergebnis erneut konstatieren:

- Erstens: Die Übernahme und Integration der veräußerten Kliniken ist unter Ägide der neuen Eigentümer streng nach den vertraglich vereinbarten Bedingungen erfolgt.
- Zweitens: Unsere Aktionäre hatten im Herbst 2014 die Möglichkeit, am Aktienrückkauf mit anschließender Kapitalherabsetzung und der damit verbundenen Auskehrung von rund 1,65 Milliarden Euro teilzuhaben.
- Drittens: Die RHÖN-KLINIKUM AG hat ihre Marktstellung als leistungsstarkes Gesundheitsunternehmen behauptet und zusätzlich ausgebaut.

Die inzwischen stärkere Orientierung auf Innovation und Behandlungsexzellenz beschränkt sich dabei nicht auf ein Lippenbekenntnis; sie verbindet erklärten Anspruch und gelebte Praxis, Zielsetzung und Realität - nämlich unsere Patienten auf der Basis neuester, wissenschaftlich fundierter Diagnostik- und Therapieverfahren sowie modernster Medizintechnologie zu behandeln. Dabei wissen wir um den gesamtheitlichen Zusammenhang, wonach jeder nachhaltige Behandlungserfolg nicht allein durch apparative Medizin geschaffen werden kann, sondern ebenso der bestmöglichen Pflege und menschlich zugewandten Betreuung bedarf. Insoweit stehen wir dafür ein, dass die entsprechenden Leistungen immer Hand in Hand greifen.

Denn trotz der Konzentration auf Spitzenmedizin wird unser Selbstverständnis nicht elitär. Es behält die Bodenhaftung, geprägt von der weiter gültigen Maxime, bezahlbare, qualitativ hochwertige Medizin für unsere Patienten anzubieten. An diesem Grundsatz unserer Unternehmensphilosophie wollen wir nichts ändern. Auch künftig wird immer der hilfs- und betreuungsbedürftige Mensch - unser Patient - im Vordergrund stehen und nicht etwa die Frage, ob er gesetzlich oder privat versichert ist. Ethische Verantwortung, das Patientenwohl und Hochleistungsmedizin sind für uns keine Widersprüche; sie bedingen einander auch als Voraussetzung und Resultat einer wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmensführung. In dieser Kombination werden wir auch künftig unseren Anspruch realisieren, ein maßgeblicher Pionier innovativer Entwicklungen und ein dynamischer Mitgestalter der Gesundheitswirtschaft zu sein.

Zusätzlich abgesichert wird dieser Anspruch über unser Medical Board, welches wir in 2014 berufen haben. Es versammelt hochqualifizierte Ärzte aller Standorte unseres Unternehmens in enger Verbindung mit unserem Konzernbereich Medizin. Zu den zentralen Aufgaben des Gremiums gehört es, die medizinische Strategie der RHÖN-KLINIKUM AG weiter auszugestalten, umzusetzen und mit den unternehmerischen Zielen zu synchronisieren.

Dabei berät und unterstützt das Medical Board den Vorstand und die Geschäftsführungen unserer Kliniken bei der Beurteilung und konkreten Umsetzung medizinischer Innovationen, bei neuen Therapieverfahren und der Installation komplexer medizinischer Technik. Prämisse ist, dass alle medizinischen Innovationen einen konkreten diagnostischen und therapeutischen Nutzen für unsere Patienten erzielen.

Wir sind der festen Überzeugung, dass es vor dem Hintergrund zunehmend anspruchsvoller Aufgaben und sich verschlechternder Rahmenbedingungen in unserem regulierten Markt von entscheidender Bedeutung ist, die medizinische Expertise noch intensiver und unmittelbarer in relevante Prozesse und Entscheidungen einzubinden. Pragmatische und nachhaltige Lösungen sind gefragt, die für den Patienten von Vorteil sind und zugleich zu einem tragfähigen wirtschaftlichen Fundament unseres Unternehmens beitragen. In den letzten Monaten hat sich die Arbeit des Medical Board bereits als ein entscheidender Faktor bewährt, der unsere strategische Neuorientierung begleitet, mitgestaltet und zu ersten Erfolgen geführt hat.

Wenn Sie ein wenig in unserem Geschäftsbericht blättern, der für Sie bereitgehalten wird, werden Sie insoweit auch eine ausführliche Vorstellung des Medical Board, seiner Mitglieder und seiner Aufgaben finden. Nutzen Sie die Gelegenheit, sich hier über meine durchaus knappen Ausführungen hinaus ein breites und detailliertes Bild zu verschaffen.

Meine Damen und Herren,

auf die Umsetzung der Helios / Fresenius-Transaktion war ich bei verschiedenen Gelegenheiten immer wieder ausführlich eingegangen. Kaum ein einzelner Schritt ist dem Markt, der Presse, der breiten Öffentlichkeit, Analysten und Investoren entgangen; vielmehr haben meine Vorstandskollegen und ich penibel darauf geachtet, immer sehr ausführlich und detailliert - durch verschiedene Unternehmenspublikationen, Investoren-Calls, Pressekonferenzen und auch durch viele persönliche Gespräche – über das Projekt und seine Fortschritte zu berichten.

Für das Verständnis unserer Geschäftszahlen ist es jedoch unvermeidlich, noch einmal auf wichtige Parameter hinzuweisen. Zunächst: Die Veräußerung und der tatsächliche Übergang der 43 Kliniken erfolgten *nicht* zu einem einheitlichen Zeitpunkt. Im Februar gingen zunächst 38 der im Zuge der Transaktion veräußerten Einrichtungen an Fresenius / Helios über; zwei Kliniken folgten mit einer geringfügigen Verzögerung von wenigen Tagen bzw. Wochen. Für die aus kartellrechtlichen Gründen übergangsweise im Portfolio unseres Unternehmens verbliebenen Einrichtungen wurden plangemäß im weiteren Jahresverlauf zukunftsichere Lösungen gefunden.

Faktisch konnte der vertragsgemäße Trägerwechsel der HSK Wiesbaden erst im 2. Quartal vollzogen werden. Das Krankenhaus Cuxhaven wurde nach einem wiederholten kartellrechtlichen Anlauf im 3. Quartal auf Helios / Fresenius übertragen, nachdem das Bundeskartellamt im Ergebnis einer erneuten Prüfung der regionalen Wettbewerbssituation den geplanten Trägerwechsel für unbedenklich erklärt hatte. Im 4. Quartal wurden das Krankenhaus Boizenburg von den KMG Kliniken, das Krankenhaus in Waltershausen-Friedrichroda von der Gesellschaft SRH Kliniken erworben. Für die unterjährigen Zeiträume waren die Einrichtungen weiter in den Büchern der RHÖN-KLINIKUM AG zu bilanzieren.

Vor diesem Hintergrund sind die Zahlen des abgelaufenen Geschäftsjahres nur in einem sehr beschränkten Umfang mit denen der Vorjahre vergleichbar.

Dies vorausgeschickt haben wir im Geschäftsjahr 2014 in unseren Einrichtungen rund 1,22 Millionen Patienten behandelt. Der Umsatz der RHÖN-KLINIKUM AG beläuft sich auf 1,51 Mrd. Euro. Das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) liegt bei 1,41 Mrd. Euro - eine zweifellos ungewöhnliche Umsatz-Ergebnis-Relation. Sie wird durch den Erlös für die veräußerten Kliniken erheblich befüttert. Der Konzerngewinn beträgt dementsprechend 1,23 Mrd. Euro. Unter Berücksichtigung der im Zuge der Helios / Fresenius-Transaktion entstandenen Sondersituation – die sowohl Entlastungen wie auch zusätzliche Belastungen mit sich gebracht hat - ist das für das Geschäftsjahr 2014 erzielte Ergebnis sehr zufriedenstellend.

Es ist mir ein Anliegen, an dieser Stelle nicht das Ergebnis allein zu feiern, sondern zuvorderst jene, die daran mitgewirkt haben, es zu erreichen. Im Namen des Vorstandes danke ich allen unseren Mitarbeitern – unseren Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Mitarbeitern der Technik und Verwaltung, den Servicekräften kurzum: *Allen* Berufsgruppen, die mit ihrem Einsatz und ihrem Engagement zum Erfolg des Unternehmens beigetragen haben: Vielen Dank!

Meine Damen und Herren,

auf der Hauptversammlung im letzten Jahr wurde auf Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft durch einen Aktienrückkauf herabzusetzen. Dieser Aktienrückkauf wurde vom 16. Oktober bis 14. November 2014 durchgeführt. Die Aktionäre erhielten im Rahmen des Programmes die Möglichkeit, die von ihnen gehaltenen Aktien der Gesellschaft auf der Basis eines öffentlichen Erwerbsangebots außerbörslich anzudienen. Soweit Aktionäre an dem Aktienrückkauf nicht teilnehmen wollten, konnten sie ihre Andienungsrechte veräußern. Ebenso konnten Aktionäre zusätzliche Andienungsrechte hinzuerwerben. Der Angebotspreis für das öffentliche Erwerbsangebot betrug 25,18 Euro je Aktie.

Über dieses Instrument, das in dieser Form erstmals in Deutschland zur Anwendung kam, konnten alle unsere Anleger bei uneingeschränkter Handlungsfreiheit entscheiden, ob sie dem Unternehmen ihre Anteile unter den veränderten Rahmenbedingungen andienen oder weiter investiert bleiben wollten. Zugleich wurde unseren Aktionären ermöglicht, an einer kursschonenden Auskehrung des Verkaufserlöses teilzuhaben. Gleichzeitig reflektierte die mit dem Rückkauf verbundene Kapitalher-

absetzung auch die veränderte Struktur und das verkleinerte Volumen der RHÖN-KLINIKUM AG und schuf damit ein solides bilanzielles Fundament für die künftige Entwicklung unseres Unternehmens.

Insgesamt wurde das Angebot für 64.750.140 RHÖN-KLINIKUM Aktien angenommen. Das entspricht einer Annahmquote von 98,4 % und einem Anteil von ca. 46,84 % des gesamten zum damaligen Zeitpunkt ausgegebenen Grundkapitals. Es ist sicherlich keine Übertreibung, dies als Ausdruck des Vertrauens und der großen Zustimmung unserer Anteilseigner zur vorgeschlagenen Geschäftspolitik zu interpretieren.

Durch Einziehung der zurückerworbenen Aktien wurde das Grundkapital der Gesellschaft von 345.580.000,00 Euro - eingeteilt in 138.232.000 Stückaktien - auf 183.704.650,00 Euro - eingeteilt in 73.481.860 Stückaktien - herabgesetzt.

Mit Rücksicht auf die jeweils individuellen Entscheidungen einzelner Aktionäre führte der Aktienrückkauf im Ergebnis aber auch zu einer veränderten Gewichtung der Beteiligung unserer Ankeraktionäre. Nach dem Stand der insoweit gemeldeten Kennziffern ist B. Braun Melsungen derzeit mit rund 18%, die Familie Münch mit rund 11 % und die Asklepios Kliniken Gruppe mit ihrem Eigentümer Dr. Bernard grosse Broermann mit rund 15 % an unserem Unternehmen beteiligt.

Wir – der Vorstand – bewerten die diesen Beteiligungsverhältnissen zugrundeliegende Entscheidung, eine umfangreiche Beteiligung an der RHÖN-KLINIKUM AG zu halten oder sogar noch auszubauen, als klare Bestätigung der von uns verfolgten unternehmensstrategischen Ziele. Wir gehen davon aus, dass auch unsere künftige, ausschließlich an den Interessen des Unternehmens orientierte Arbeit, aus dem Kreis unserer Aktionäre weiter konstruktiv begleitet werden wird.

2. Bisheriger und weiterer Verlauf des Geschäftsjahres 2015

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

lassen sie mich alsdann einen kurzen Blick auf den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 2015 werfen: Die ersten drei Monate des ersten vollständigen Jahres in neuer Struktur sind sehr solide und insgesamt zufriedenstellend verlaufen.

Insgesamt haben wir in unseren 10 Kliniken exakt 191.730 Patienten behandelt. Der Umsatz für den Zeitraum von Januar bis März beträgt 276,1 Mio. Euro, das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) 49,7 Mio. Euro. Auch diese Zahlen sind - bedingt durch den im Geschäftsjahr 2014 abgeschlossenen Verkauf unserer 43 Einrichtungen - mit denen der Vorjahre nicht direkt vergleichbar.

Wir rechnen für 2015 mit einem Umsatz zwischen 1,08 Mrd. Euro und 1,12 Mrd. Euro. Das sogenannte EBITDA - also das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen – wird zwischen 145 Mio. Euro und 155 Mio. Euro. erwartet. Zu berücksichtigen ist, dass - wie in 2013 und in 2014 – auch im laufenden Geschäftsjahr ergebnisrelevante Einmaleffekte zum Tragen kommen, die teilweise noch aus den Nachwehen der abgeschlossenen Transaktion stammen. Diese positiven und negativen Sondereinflüsse bewegen sich jeweils im niedrigen zweistelligen Millionen-Euro-Bereich; sie werden

über das gesamte Geschäftsjahr 2015 zu Buche schlagen und sich im Wesentlichen gegenseitig neutralisieren.

Zu unserem verstärkten Auftritt im Bereich der maximalversorgungsnahen Leistungen passt, dass seit dem 01. Januar 2015 nun auch drei Fachkliniken am Campus Bad Neustadt – nämlich die Psychosomatik, die Neurologie und die Kardiochirurgie – als Akademische Lehrkrankenhäuser der Phillips-Universität Marburg anerkannt worden sind. Die ersten Medizinstudentinnen und -studenten werden bereits in wenigen Wochen einen Teilabschnitt ihrer Ausbildung auf dem Campus absolvieren. Damit sind nunmehr alle Standorte unseres Konzerns entweder selbst als Universitätsklinikum oder als Akademisches Lehrkrankenhaus in enger Verbindung mit Wissenschaft, Forschung und Ausbildung tätig.

Diese Marktstellung werden wir auch künftig durch zielgerichtete Investitionen stärken und ausbauen. Zu diesem Zweck haben wir das Forschungs- und Entwicklungsbudget des Konzerns für 2015 erheblich aufgestockt. Im Rahmen eines strukturierten internen Auswahlverfahrens haben wir uns für die Förderung von insgesamt 61 Projekten mit einem Gesamtvolumen von rund 4 Mio. Euro entschieden. Die Projekte verteilen sich über alle Standorte des Unternehmens und sind auf nachhaltige Fortschritte in der Umsetzung unserer strategischen Schwerpunkte Innovation, Behandlungsexzellenz und Netzwerkmedizin ausgerichtet. Als subsidiäre Fokusthemen sind die personalisierte Medizin, Initiativen im Rahmen der Telemedizin sowie organisatorische und logistische Projekte, etwa die bessere Verzahnung von stationärer Behandlung und häuslicher Nachsorge, zu nennen.

Ohne unser Treffen überfordern zu wollen: Worum geht es dabei? – Die personalisierte Medizin beschäftigt sich z. B. mit sehr individuellen, faktisch maßgeschneiderten Therapieansätzen, bei denen u.a. modernste Methoden der Molekulargenetik zum Einsatz kommen, etwa bei der exakten Spezifizierung und Behandlung von Hirntumoren. Telemedizin- und eHealth-Projekte haben z.B. implantierte Geräte - etwa Herzschrittmacher oder Defibrillatoren - zum Gegenstand, die kontinuierlich Daten über Komplikationen oder besondere Ereignisse an spezielle Zentren übermitteln. Das setzt die behandelnden Ärzte in die Lage, den Patienten bereits vor dem Eintritt ernster Komplikationen zielgerichtet zu behandeln.

Sie können es vermutlich nachvollziehen: Durch diese gezielte Forschungs- und Entwicklungsarbeit werden wir perspektivisch auch zusätzliche Wettbewerbsvorteile erlangen. Das hat mittelfristig natürlich einen dynamisierenden Einfluss auf das organische Wachstum und den Ertrag des Unternehmens. Soweit dazu.

Kommen wir zu den unmittelbaren Anliegen unserer heutigen Hauptversammlung zurück. Was können wir mit Ihrer Unterstützung weiter für unser Unternehmen und den Erfolg Ihrer persönlichen Investitionsentscheidung als Aktionär tun?

Im Raum steht einmal ein erneuter Aktienrückkauf. Der Vorstand wird sich in den kommenden Wochen intensiv mit dem Plan auseinandersetzen, im nach der heutigen Hauptversammlung verbleibenden Geschäftsjahr einen weiteren Aktienrückkauf im Volumen von ca. 10 % des gegenwärtigen Grundkapitals durchzuführen. Die entsprechende Ermächtigung hatten Sie - die Hauptversammlung –

dem Vorstand bereits im vergangenen Jahr erteilt. Der Vorstand und unser dann neu gewählter Aufsichtsrat werden rechtzeitig über die tatsächliche Durchführung, den genauen Zeitpunkt sowie die wirtschaftlichen Parameter des Rückkaufs entscheiden. Selbstverständlich werden wir Sie in dieser Sache termin- und sachgerecht auf dem Laufenden halten.

Darüber hinaus haben Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen, Ihnen heute die Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 80 €-Cent je Aktie vorzuschlagen. Zur Erinnerung: Im Vorjahr betrug die Dividende 25 €-Cent je Aktie. Mit der Kombination dieser Maßnahmen – Aktienrückkauf und Dividende – wollen wir unsere Aktionäre noch einmal an den Gewinnen aus der Helios / Fresenius-Transaktion beteiligen, soweit sie im Jahr 2014 bilanzwirksam geworden sind.

Der Vorschlag, den Bilanzgewinn in Form einer Dividende in Höhe von 80 €-Cent pro Stückaktie an die Anteilseigner auszuschütten, erreicht dabei eine im Vergleich zu anderen MDAX-Unternehmen durchaus ambitionierte Ausschüttungsquote. Auch künftig wollen wir unsere Aktionäre in einem verstärkten Umfang am Erfolg unseres Unternehmens teilhaben lassen. Die RHÖN-KLINIKUM AG empfiehlt sich damit für viele Anleger künftig als attraktiver Dividentitel, was angesichts des derzeit außergewöhnlich niedrigen Zinsniveaus auf Interesse stoßen mag. Wir würden uns jedenfalls freuen, wenn Sie unserem Unternehmen nach einer sachorientierten, breit abgestützten Einschätzung, der es an überzeugenden Gründen nicht fehlen sollte, weiterhin die Treue halten.

Meine Damen und Herren,

der Einladung zur Hauptversammlung konnten Sie auch entnehmen, dass die Amtsperiode des derzeitigen Aufsichtsrates mit der heutigen Hauptversammlung endet. Aufgrund der wirksam beschlossenen Satzungsänderung über den künftigen Zuschnitt des Gremiums besteht der Aufsichtsrat künftig nur noch aus 16 statt wie bisher 20 Mitgliedern. Die 8 Mitglieder des Aufsichtsrates, die seitens der Anteilseigner bestellt werden, sind heute im Rahmen dieser Hauptversammlung von Ihnen zu wählen.

Der Aufsichtsrat der RHÖN-KLINIKUM AG hat auf seiner Sitzung vom 16. April 2015 einstimmig - also ohne Enthaltungen und Gegenstimmen - die Vorschläge für die heute zu wählenden Mitglieder des Aufsichtsrates bestätigt, wobei er den Empfehlungen des Nominierungsausschusses gefolgt ist.

Zuvor hatten sich die Gremien ein umfassendes Bild über Unabhängigkeit, Qualifikation und Eignung der in Frage kommenden Kandidaten verschafft. Besonderes Augenmerk legte der Aufsichtsrat auf die hohen Anforderungen im Hinblick auf die Unabhängigkeit der Kandidaten und Kandidatinnen und auf die Vermeidung etwaiger bestehender oder künftiger Interessenkonflikte entsprechend dem Corporate Governance Kodex. Zugleich wurde darauf gesehen, die erst ab dem 1. Januar 2016 verbindliche Frauenquote von 30 % bereits bei der jetzt anstehenden Neuwahl des Aufsichtsrats zu berücksichtigen, wengleich die Auswahl der Kandidatinnen ausschließlich aufgrund ihrer Erfahrung und Expertise erfolgte.

Auch im Namen meiner Vorstandskollegen möchte ich mich bei dieser Gelegenheit beim Vorsitzenden unseres Aufsichtsrates, Herrn Eugen Münch, und allen Mitgliedern des Gremiums für die immer

konstruktive, nie langweilige, regelmäßig fordernde, zugleich aber stets am Unternehmensinteresse orientierte Zusammenarbeit der nunmehr zur Neige gehenden Legislatur bedanken.

3. Aktuelle Entwicklungen aus den Kliniken

Bevor Sie sich der Abstimmung zu diesen Tagesordnungspunkten zuwenden, geben Sie mir aber bitte noch Gelegenheit, kurz auf wichtige Entwicklungen in den Einrichtungen unseres Unternehmens einzugehen. Auch in 2014 haben wir es nicht versäumt, die Weiterentwicklung unserer Kliniken durch bedeutende Investitionen in die bauliche und medizinische Qualität zu forcieren.

- Bereits im letzten Jahr hatte ich Sie über den aktuellen Stand der Planungen bezüglich unseres Neubauvorhabens am **Campus Bad Neustadt** informiert, der unsere überwiegend noch aus den 70'er Jahren stammenden Bauten ersetzen soll.

Nach dem Abschluss der notwendigen Genehmigungsverfahren und der bauvorbereitenden Maßnahmen sind inzwischen die Bauarbeiten – insbesondere im 1. BA: Neubau der Psychosomatischen Klinik - angelaufen. Noch für den Herbst planen wir den ersten Spatenstich auf der bereits gerodeten Baufreiheit für das Herzstück unseres Campus-Klinikums, das den somatischen Disziplinen, wie z. B. die Herz- und Gefäßklinik, in einem kompletten Neubau eine neue Heimat geben wird. Bis 2018 wird der gesamte Klinikstandort einen umfassenden baulichen und strukturellen Wandel erleben. Das Projekt hat den Anspruch, neue wegweisende Maßstäbe in der Patientenversorgung, in der medizinischen Ausstattung, in der ambulant-stationären Vernetzung und auch in der Krankenhaus-Architektur zu setzen.

Hierfür wird ein Großteil der bestehenden Kliniken und Abteilungen unter einem Dach zusammengefasst, um eine noch stärkere funktionale und organisatorische Vernetzung der Behandlungsschwerpunkte zu ermöglichen. Der Komplex miteinander verbundener Gebäude wird die Wege von einem Spezialisten zum anderen weiter verkürzen und die häufig eher formal verteilten sektoralen Grenzen zwischen ambulanten, stationären und poststationären Leistungsangeboten durchlässiger machen. Ziel ist es, den Prozess der Patientenversorgung durch eine geschlossene Behandlungskette architektonisch und logistisch abzubilden.

Modular ergänzen sich dann Konzepte der Prävention, ambulante und stationäre Akut- und Reha-Versorgung sowie eine Vielzahl erweiterter Gesundheitsdienstleistungen.

In den zentralen Neubau werden wir insgesamt rund 170 Mio. Euro investieren, der allein ca. 900 Betten beherbergen wird. Rund 2.500 Mitarbeiter werden dann in einer der europaweit modernsten Einrichtungen der Gesundheitsversorgung jährlich knapp 50.000 Patienten behandeln, davon – bei heutigem Stand - etwa 28.000 stationär. Im ambulanten Bereich rechnen wir im Zuge der Realisierung unseres Vorhabens mit einer deutlich gesteigerten Nachfrage; den stationären Hochleistungsbehandlungen könnten mittelfristig 300.000 bis 400.000 zusätzliche ambulante Patientenkontakte am Campus gegenüberstehen. Dies entspricht – auch unter Berücksichtigung einer Zunahme der stationären Leistungen - einem Verhältnis der ambulanten zu den stationären Leistungen von etwa 10:1. Im Durchschnitt der Bundesrepublik ist die Relation deutlich schlechter; man geht hier von einem Verhältnis von 35:1 aus. Das bedeutet, dass die Einrichtung

gezielt daran arbeiten wird, den Patienten auf dem Campus Bad Neustadt eine adäquate Gesundheitsversorgung in einer auf die individuellen Erfordernisse abgestimmten, sektoral abgestuften Breite und Tiefe zu bieten.

Das neue Campus-Konzept der RHÖN-KLINIKUM AG, das am Standort Bad Neustadt erstmals exemplarisch realisiert wird, wird künftig aber für mehr als eine rein architektonische Lösung stehen; es materialisiert den Gedanken einer therapeutisch und logistisch optimierten Patientenversorgung in einem leistungsfähigen Verbund von Maximalversorgungs- und Schwerpunkt-kliniken. Dieser Gedanke kommt auch darin zum Ausdruck, dass nunmehr erstmals alle Kliniken am Standort unter einem gemeinsamen Logo und dem gemeinsamen Claim „Medizinische Exzellenz aus Tradition“ auftreten. Mit dem einheitlichen Corporate Design werden die überregionale Attraktivität, die Breite der medizinischen Exzellenz und der wirtschaftliche Erfolg aller Einrichtungen am Campus Bad Neustadt künftig noch deutlicher positiv wahrgenommen werden.

Diese medizinische Exzellenz zeigt sich schon jetzt, so unter anderem in der Anschaffung zweier High-End-Computertomographen, die seit Dezember letzten Jahres im Einsatz sind. Der neue Revolution-CT vereint alle führenden technologischen Konzepte der Computertomographie in einem Gerät. Die Herz- und Gefäß-Klinik war deutschlandweit das erste, europaweit erst das vierte Krankenhaus, das sich diese noch einmal erheblich weiterentwickelten diagnostischen Möglichkeiten verschaffte. Dank der umfassenden technischen Ausstattung können selbst komplexe anatomische Strukturen - wie beispielsweise das schlagende Herz - in einem Untersuchungsgang abgebildet und analysiert werden. Neben einem höheren Patientenkomfort lässt sich damit auch eine um ein Vielfaches verbesserte Qualität in Diagnostik und Therapie erzielen.

- Am Standort unseres Klinikums in **Bad Berka**, das unter seinem traditionellen Namen als Zentralklinik überregionale Achtung genießt, wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr ein neues Zentrum für Radiopharmazie errichtet. Ferner ist das bestehende Lungenkrebszentrum als erste entsprechende Einrichtung in Mittelthüringen zertifiziert worden und - wie bereits in den Vorjahren - ist die Zentralklinik Bad Berka wieder in die FOCUS Liste der besten Kliniken Deutschlands gewählt worden. Und nicht zu vergessen - vielleicht haben sie das über die Medien mitbekommen: Die Zentralklinik gehört beim Thema Hygiene offenbar zu den besten seiner Art. Sie hat als erste Klinik im Freistaat Thüringen bei der Aktion „Saubere Hände“ das Zertifikat in Gold erhalten.
- Am Klinikum Frankfurt/Oder, dem künftigen **Campus Frankfurt (Oder)**, wurde im vergangenen Jahr ein neues Gefäßzentrum gegründet. Zusätzlich wurde ein hochmoderner Positronen-Emissionstomograph in Betrieb genommen. Diese Anlage ermöglicht die Darstellung des Stoffwechsels von Tumorzellen, so dass Tumore oder Metastasen deutlich früher diagnostiziert werden können als bei der herkömmlichen Computertomographie oder im MRT.

Zudem haben Geschäftsführung und Vorstand mit Zustimmung unserer Gremien beschlossen, den Standort in Frankfurt (Oder) in den nächsten Jahren entsprechend den Standards und Leitplanken unserer Campus-Konzeption baulich sukzessive zu modernisieren und damit die Wettbewerbsfähigkeit sowie den ohnehin hohen medizinischen und pflegerischen Standard weiter zu verbessern. In diesem Jahr wird das Klinikum mit der Umsetzung eines Gesamtkonzeptes für die zukunftsfähige Ausrichtung des Standortes beginnen. Die Bauphase wird sich über fünf Jahre erstrecken.

Ebenso wurde im vergangenen Jahr das Klinikum von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) für die Behandlung von Schwerstverletzten nach Arbeitsunfällen zugelassen. Das Schwerstverletzungsartenverfahren (SAV) dient der Qualitätssicherung und sorgt dafür, dass Menschen nach einem Arbeits- oder Wegeunfall direkt in Kliniken eingeliefert werden, die eine schnelle und vollumfängliche Akutbehandlung sicherstellen. Diese umfasst sämtliche Diagnostik und Therapieverfahren, die ohne Verlegung des Patienten zur Anwendung kommen können. Bundesweit sind von den mehr als 2.000 Krankenhäusern nur 85 für dieses Verfahren zugelassen; das sind lediglich 5% aller Einrichtungen.

- Was unser **Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM)** angeht, wage ich zu unterstellen, dass Sie dank der Vielzahl der immer wieder erscheinenden Berichte und Kommentare umfassend informiert sind. - Nur vermutlich leider nicht immer richtig! - Denn immer wieder müssen wir die Erfahrung machen, dass eine tendenziöse, privatisierungsfeindliche, von Vorurteilen sowie wahlkampfaktischen und isolierten Einzelinteressen geprägte Negativ-Berichterstattung geradezu erzeugt wird. Ich möchte der Versuchung widerstehen, diese Hauptversammlung für eine umfangreiche Gegendarstellung zu entfremden. Nehmen Sie aber bitte wenigstens mit, dass kritischer Journalismus, so sehr wir ihn achten, immer auch nach einem kritischen Leser verlangt. Denn die sachliche Richtigkeit vieler Berichte lässt sehr zu wünschen übrig; hieran ändert sich offenbar auch dadurch wenig, dass wir schon vor einiger Zeit dazu übergegangen sind, alle wichtigen Informationen und Themen sachlich, transparent und ausführlich auf der UKGM-Homepage zur Verfügung zu stellen.

Uns bleibt indessen nichts anderes übrig: Wir arbeiten weiter daran, die Universitätsklinik Gießen und Marburg als universitären Verbund zweier leistungsstarker, wenn auch durchaus unterschiedlicher Klinika weiterzuentwickeln. Dabei sind wir immer bereit, uns mit allen *vernünftigen* Vorschlägen auseinanderzusetzen, wenngleich solche von der großen Zahl selbsternannter Ratgeber in der Regel nicht zu erhalten sind. Letztlich verfolgen wir hartnäckig unser Ziel, die Einrichtungen mit Hilfe der notwendigen und im Einzelfall angemessenen Maßnahmen weiter zu konsolidieren, die medizinische Leistungsfähigkeit zusätzlich zu steigern und die Wirtschaftlichkeit maßgeblich zu verbessern. Dies erfordert beides: Geduld *und* Ungeduld, Tempo *und* Ausdauer, Optimismus *und* Pragmatismus. Aus der Perspektive des Vorstandes sind weitere Erfolge erkennbar.

Angesichts der komplizierten Rahmenbedingungen und großen Widerstände verdienen unsere Kolleginnen und Kollegen im Management hier – mit Verlaub – ausnahmsweise allein schon deswegen Anerkennung, weil es regelmäßig nur Undank zu ernten gibt.

Im Übrigen bedeutet die Existenz dieses universitären Verbundes zweier Hochleistungsklinika nicht, alles über einen Kamm zu scheren. Das regionale, medizinische und strukturelle Umfeld kennt seine jeweiligen Unterschiede. Geschäftsführung und Vorstand haben daher naturgemäß die Aufgabe, gemeinsam mit den Mitarbeitern und Partnern langfristige strategische Entwicklungsperspektiven für jeden einzelnen Standort herauszuarbeiten und umzusetzen.

In den letzten zwölf Monaten wurden bei der Realisierung der Partikeltherapie am Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum entscheidende Fortschritte erzielt. Nach komplexen Verhandlungen und Vereinbarungen konnten im September 2014 die Verträge mit allen wesentlichen am

Projekt Beteiligten unterzeichnet werden: Land Hessen, Siemens AG, Universität und Universitätsklinikum Heidelberg, Philipps-Universität Marburg, Universitätsklinikum Gießen und Marburg sowie die RHÖN-KLINIKUM AG. Künftig wird die Partikeltherapie-Anlage durch die „Marburger Ionenstrahl-Therapie-Betriebsgesellschaft“ (MIT) betrieben. Neben der RHÖN-KLINIKUM AG, die sich mit 24,9 % an der Gesellschaft beteiligt hat, ist maßgeblich das Universitätsklinikum Heidelberg engagiert. Mittlerweile haben die vorbereitenden Arbeiten zur Inbetriebnahme begonnen. Wir gehen davon aus, dass bei normalem Projektverlauf die ersten Patienten gegen Ende des laufenden Geschäftsjahres in dieser weltweit führenden Einrichtung behandelt werden können. Das Partikeltherapiezentrum ist für das UKGM und insbesondere den Standort Marburg ein technischer und medizinischer Meilenstein.

Aber auch darüber hinaus gab es an beiden Standorten weitere erwähnenswerte Entwicklungen, von denen ich hier nur einige wenige herausgreifen möchte:

- am Universitätsklinikum **Gießen** wurden 2014 erstmals in Europa selbstauflösende Stents der neuesten Generation eingesetzt. Darüber hinaus wurde die sogenannte „Interdisziplinäre Chirurgische Holding“-Station für Patienten verschiedener Fachrichtungen eingerichtet. Hinter dieser Station verbirgt sich eine erhebliche Verbesserung der Abläufe für Patienten, die noch am Aufnahmetag operiert werden;
- neben der Eröffnung des universitären Shunt-Zentrums wurde 2014 auch die 75. Lungentransplantation in Gießen durchgeführt;
- der Hubschrauber „Christoph Gießen“ konnte am Uniklinikum Gießen neu stationiert werden; er gewährleistet von dort die Luftrettung für die gesamte Region Mittelhessen;
- der Neubau der Klinik für Erwachsenenpsychiatrie wurde begonnen;
- die 200-Jahr-Feier der Frauenklinik unterstreicht gleichermaßen Tradition und aktuelle medizinische Kompetenz der Einrichtung;

- das Universitätsklinikum **Marburg** wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr das bundesweit erste hygiene-zertifizierte Universitätsklinikum seiner Art;
- für Furore und großen Widerhall in der nationalen und internationalen Presse sorgte das neue „Zentrum für unerkannte und seltene Erkrankungen“, dessen Leiter in Anlehnung an eine einschlägige Fernsehserie gerne als deutscher „Dr. House“ bezeichnet wird. Diese Einrichtung steht für eine einzigartige Kompetenz bei seltenen Krankheiten und ist für viele Menschen nach einer langen, ergebnislosen diagnostischen Odyssee eine echte Hoffnung;
- in der Kinder- und Jugendpsychiatrie konnte eine weitere Akutstation eröffnet werden;
- das Leistungsspektrum des Standortes Marburg wurde um den Bereich der Palliativmedizin mit einer neuen 10 Betten-Station erweitert;
- das bundesweit bekannte virologische Kompetenzzentrum unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Becker wurde im Rahmen der Ebola-Epidemie durch die Bundesregierung in Anspruch genommen.

Meine Damen und Herren,

die Aktivitäten und Investitionen an allen Standorten unterstreichen unsere Ausrichtung als maximalversorgungsnah orientiertes Klinikunternehmen.

Da mag auf es auf den ersten Blick nicht ins Bild passen, dass wir derzeit die rechtliche und bauliche Integration der Kreisklinik Bad Neustadt – eines Krankenhauses der Grund- und Regelversorgung - in den RHÖN-KLINIKUM Campus in Bad Neustadt vorantreiben. Aber hierbei geht es um eine Ergänzung unserer am Campus bereits vorhandenen Schwerpunkteinrichtungen – faktisch um Erweiterung und Ausbau unserer bereits vorhandenen Maximalversorgungskompetenz. Wir wollen die Exzellenz des Standortes in diesem Fall nicht allein in der Tiefe, sondern in der Breite verstärken. Das macht Sinn. Denn wir gewinnen zusätzliche Indikationen hinzu, die das Leistungsspektrum verbreitern und die Realisierung der Campus-Konzeption mit seinem auf flächendeckende Versorgung orientierten Leistungsanspruch befördern werden. Dies trägt auch den regionalen Gegebenheiten Rechnung.

Eine endgültige Entscheidung der zuständigen parlamentarischen Gremien des Landkreises Rhön-Grabfeld steht allerdings noch aus.

4. Marktumfeld und Unternehmensstrategie

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

vermutlich sage ich Ihnen nichts Neues: Das Marktumfeld, in dem wir uns bewegen, steht allein aufgrund der demographischen Entwicklung vor gewaltigen Herausforderungen und großen Umbrüchen. Lassen Sie mich mit einigen wenigen gedanklichen Strichen skizzieren, unter welchen Bedingungen wir auch künftig in diesem schwierigen Umfeld erfolgreich sein werden.

Auf einige Aspekte wird auch der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Eugen Münch, in seinem Beitrag eingehen. Ich nehme insoweit gerne die Gelegenheit wahr, Ihre Aufmerksamkeit zu wecken, ohne aber seinen Ausführungen vorgreifen zu wollen.

Die RHÖN-KLINIKUM AG steht in unserer Branche seit Jahrzehnten für Innovation und Dynamik. Damit wir dieser selbstgewählten Rolle auch künftig gerecht werden können, müssen die Rahmenbedingungen im Unternehmen so geschaffen sein, dass sie Innovationen ermöglichen und befördern. Wir setzen dabei auf eine hierarchieunabhängige, interdisziplinäre, standortübergreifende Zusammenarbeit der Kliniken und Abteilungen, des stationären und ambulanten Bereiches sowie auf die Kooperation mit externen Forschungs- und Entwicklungspartnern. Selbstkritische Reflexion und permanente Innovation sind unverzichtbar, um auch morgen eine leistungsstarke Patientenversorgung sicherzustellen. Gern versichern wir uns des innovativen Potentials unserer Kliniken - allen voran an den Universitätsklinika in Gießen und Marburg, die mit ihren Forschungsaktivitäten auch bundesweit führend sind.

In den kommenden Jahren erwarten wir - bedingt durch den demographischen Wandel in der Bevölkerung - eine weiter steigende Nachfrage nach Krankenhausleistungen. Der wachsenden Nachfrage

steht jedoch in der Solidargemeinschaft eine abnehmende Zahl von Beitragszahlern gegenüber. Dies führt zu einem enormen Kostendruck im Gesundheitswesen, insbesondere im Krankenhaussektor. Nach aktuellen Studien arbeitet derzeit rund die Hälfte aller Einrichtungen defizitär – und das offenbar unabhängig von der Trägerschaft. Vieles spricht dafür, dass wir in den nächsten Jahren einen schmerzhaften Konsolidierungsprozess erleben werden, der vor allem kleinere Einrichtungen im eher ländlichen Raum erfassen wird.

Vor diesem Hintergrund werden die gestiegenen Krankenhausleistungen immer seltener adäquat vergütet; für Mehrleistungen – egal, ob vereinbart oder nicht – sind nach den gesetzlichen Bestimmungen empfindliche Preisabschläge hinzunehmen. Darüber hinaus müssen die Krankenhäuser in den nächsten drei Jahren den sogenannten Mehrleistungsabschlag von 25% für die mit den Krankenkassen vereinbarten Leistungen hinnehmen. Gleichzeitig steigen die Kosten weiter, zum Beispiel für den Einsatz von hochqualifiziertem Fachpersonal, das zugleich immer seltener zu gewinnen ist. Auch bei den Sachkosten schlagen Preissteigerungen durch. Dieser Kostenprogression steht auf der Erlösseite keine entsprechende Kompensation gegenüber.

Just heute, spätestens aber in der kommenden Woche soll im Bundeskabinett auch der derzeit heftig diskutierte Referentenentwurf zur Reform des Krankenhausstrukturgesetzes verabschiedet werden. Nach unserer Einschätzung werden dessen Inhalte den zentralen Erfordernissen einer effizienten Patientenbehandlung in personell und apparativ angemessen ausgestatteten Krankenhäusern in keiner Weise gerecht. Auch die Deutsche Krankenhausgesellschaft und der Bundesverband Deutscher Privatkliniken lehnen den Entwurf daher ab und haben das durch ausführliche Stellungnahmen gegenüber der Politik im Detail begründet.

Das Gesetzesvorhaben trägt weder den Anforderungen im Hinblick auf Investitionsbedarfe, Personalausstattung, ausreichende Finanzierung der Notfallversorgung noch den steigenden Leistungs- und Qualitätsanforderungen Rechnung. Im Gegenteil: Den Krankenhäusern werden - z.B. durch Kürzung des Versorgungszuschlages und überzogene Vergütungsabschläge - weitere unzumutbare Belastungen auferlegt.

Es ist davon auszugehen, dass kleinere, unwirtschaftliche Krankenhäuser in einem eher schleichenden Prozess aus dem Wettbewerb ausscheiden werden. Dieser Vorgang könnte sich beschleunigen, wenn es zu einer stärker selektiven Ausgestaltung der Leistungsbeziehungen zwischen Kostenträgern und Krankenhäusern kommen sollte. Da diese Gefahr von vielen wahrgenommen wird, nimmt der Trend und Zwang zur weiteren Spezialisierung weiter zu. Im Ergebnis werden langfristig nur diejenigen Einrichtungen nachhaltig und unabhängig am Markt bestehen können, die in der Lage sind, ein Versorgungsangebot auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau anzubieten, die Qualität rund um den Patienten zu verbessern und ihre Strukturen in einer wirtschaftlichen Balance zu halten.

Unsere strategische Grundsatzentscheidung, das Leistungsportfolio des Unternehmens künftig verstärkt auf maximalversorgungsnahe Spitzenleistungen zu konzentrieren, bringt die unabdingbare Spezialisierung mit sich. Dabei ist diese Konzentration auf das „Kerngeschäft“ nicht unsere Erfindung; sie folgt einem strategischen Schnittmuster, das prägend für den Erfolg vieler Branchen ist.

Eine klare Positionierung im Markt allein reicht jedoch nicht: Auch die alltäglichen Hausaufgaben müssen bewältigt werden. Wir müssen unsere Effizienz weiter spürbar steigern, ohne jedoch an Be-

handlungsqualität einzubüßen. Wir dürfen notwendige Investitionen nicht versäumen, müssen diese jedoch gezielter und ergebnisorientierter einsetzen. Und es ist eine wirtschaftsmathematische Binsenweisheit, trotzdem kann man sie angesichts des harten Verteilungskampfes nicht oft genug wiederholen: Ohne ein auskömmliches Geschäftsergebnis könnten wir eine erfolgreiche Behandlung unserer Patienten nicht gewährleisten. In der Regel schafft auch nur der wirtschaftliche Erfolg die Grundlage für gesicherte Arbeit und Beschäftigung.

Sollte die nächste Krankenhausreform tatsächlich eine qualitätsindizierte Vergütung medizinischer Leistungen vorsehen, werden wir mit unseren Häusern und ihrer bereits heute hohen Behandlungsqualität mit großer Wahrscheinlichkeit davon profitieren. Wir sehen uns jedenfalls gut gerüstet.

Unter unseren zukunftsorientierten Projekten legen wir besonderes Augenmerk auf eine verbesserte Patientensteuerung. In den Kliniken entwickeln wir daher diagnostische und therapeutische Verfahren mit dem Ziel einer optimierten Patientenversorgung weiter; die Einrichtungen sind hier auf der Höhe der neuesten medizinischen und technologischen Entwicklungen.

Eine wichtige Rolle bei der interdisziplinären Vernetzung und der reibungslosen Kommunikation über Einrichtungsgrenzen hinweg spielt die von uns entwickelte web-basierte elektronische Patientenakte, kurz: *WebEPA-plus*, die an einigen Standorten bereits eingesetzt wird. *WebEPA-plus* deswegen, da sie eine weiterentwickelte Generation unserer bisher eingesetzten *WebEPA* darstellt. Ihre Einsatzmöglichkeiten sind vielfältiger und breiter als die des bisherigen Produkts.

Die *WebEPA-plus* enthält alles, was auch in der traditionell physischen Patientenakte aus Papier steckt: Befunde, Röntgenbilder, Laborergebnisse, bisherige Therapien, Blutgruppe oder chronische Erkrankungen. Anders als ihr haptisches Pendant kann die *WebEPA-plus* jedoch nicht nur die Informationen eines „Leistungserbringers“ sammeln. Vielmehr begleitet sie den Patienten über alle Etappen seiner Behandlung hinweg. Zugleich lassen sich Doppeluntersuchungen, z.B. Röntgenaufnahmen, ebenso vermeiden wie Doppelverschreibungen oder gar Kollisionen neuer Medikamente mit bereits verordneten Medikamenten. Zudem können sich alle Ärzte in der Behandlungskette über spezielle Risiken und Unverträglichkeiten aus einer einheitlichen Quelle informieren.

Auch unsere Campus-Konzeption verstehen wir als ein weiteres Beispiel für Modernität, Innovation und Effizienzverbesserung. Auf einige Aspekte war ich ja bereits eingegangen. Das Projekt hat darüber hinaus jedoch den Anspruch, als Blaupause für weitere Standorte unseres Unternehmens zu dienen. Wir rechnen damit, daß es sich mittelfristig zu einem für unser Unternehmen spezifischen „Exportschlager“ entwickeln wird, weil das Konzept für die Gestaltung der Gesundheitsversorgung vor allem in ländlichen Regionen Deutschlands mustergültig werden könnte. Das hat selbstredend auch Rückwirkungen auf die künftige Dynamik unseres Geschäftsmodells, das – insoweit durchaus unverändert wie schon in der Vergangenheit – von der Übernahme und Integration geeigneter Kliniken lebt.

Insoweit stellt der mit der Campus-Konzeption verbundene Gedanke der medizinischen und logistischen Bündelung von Dienstleistungen ein zukunftsorientiertes Modell dar. Es entspricht dem Anspruch einer altersgerechten, überregional orientierten Patientenbetreuung und bietet anspruchsvolle Krankenhausarchitektur, optimierte medizinisch-pflegerische Organisation und Logistik. Das Campus-Konzept soll für die RHÖN-KLINIKUM AG mittelfristig das zentrale Versorgungsmodell mit einer

engen Verzahnung des ambulanten und stationären Bereiches und in enger Kooperation mit allen Leistungserbringern und der niedergelassenen Ärzteschaft in der jeweiligen Region werden.

Auch der weitere Ausbau der Netzwerkmedizin wird eine entscheidende Rolle bei der weiteren Steigerung unserer Effizienz und einer optimierten Patientenversorgung spielen. Unter der Marke „Wir für Gesundheit“ hat sich eine trägeroffene Netzwerkpartnerschaft konstituiert und ihre Arbeit aufgenommen. Zusammen mit unseren Netzwerkpartnern bieten wir unter diesem Dach allen versicherten Patienten im Rahmen einer arbeitgeberfinanzierten Zusatzversicherung zusätzliche ambulante und stationäre Leistungen an. Mit dieser Zusatzversicherung wird dem Versicherten über seinen Arbeitgeber ein kostengünstiger Tarif für ein garantiertes Qualitätsniveau sowie zusätzliche Komfortleistungen in den Kliniken des Partnernetzwerks angeboten, wobei sich für den Patienten so der Unterschied zwischen privater oder gesetzlicher Versicherung relativiert. Begleitet wird dies von der Einführung netzwerkmedizinischer Strukturen, die eine zielgenauere Behandlung der Patienten innerhalb des Netzwerks und der ihm angeschlossenen Kliniken ermöglicht. Wir gehen davon aus, dass unter Rückgriff auf das Netzwerk künftig rund ein Viertel der Patienten nicht – wie heute – den nächsten, sondern den besten Behandlungsort für die Linderung oder Bewältigung ihrer Beschwerden aufsuchen wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Chancen *und* Risiken, Herausforderungen *und* Lösungen bestimmen unseren unternehmerischen Alltag. Wir meinen, wir sind nicht perfekt, aber jedenfalls hervorragend aufgestellt. Ich freue mich darauf, im bewährten Vorstandsteam und mit der Unterstützung unseres in wenigen Stunden neu gewählten Aufsichtsrates, gemeinsam mit unseren Mitarbeitern der Pflege, unserer Ärzteschaft, unseren Management-Teams und letztlich allen an zukunftssicherer Weiterentwicklung dieses Unternehmens interessierten Kolleginnen und Kollegen die erfolgreichen Perspektiven der RHÖN-KLINIKUM AG wieder ein Stück gestalten zu können.

Für das Vertrauen unserer Aktionäre – Ihr Vertrauen – bedanke ich mich. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! Ich wünsche Ihnen und uns eine erfolgreiche Hauptversammlung und eine sichere Hand für die notwendigen Beschlüsse und Entscheidungen!

Im weiteren Verlauf unserer heutigen Hauptversammlung werden wir Ihnen dann auch gern Ihre Fragen beantworten.